

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Fremde schüttelte den Kopf.

„Das glaube ich kaum. Sie befinden sich nämlich in dem Walfisch.“

„Ah was...!“ Der kleine Professor starrte ihn ein paar Augenblicke entgeistert an. Dann ließ er ein licherndes Lachen hören. „Gut — wirklich gut — dann sind Sie wohl der berühmte Herr Jonas?“

Der Fremde schüttelte lachend den Kopf.

„Nein — zufällig nicht. Mein Name ist...“ Er zögerte plötzlich und sah nachdenklich zu Boden. Dann warf er mit einer energischen Bewegung den Kopf zurück: „Mein Name ist Fridtjof Larsen.“

„Sehr erfreut — außerordentlich erfreut. Ich bin Professor Petersen. Sind Sie der berühmte Fridtjof Larsen, der das aufsehenerregende Werk über die Umgestaltung der Erdteile im Kambrium veröffentlicht? Ja? Ach — das freut mich aufrichtig. Ich wollte schon lange einmal mit Ihnen sprechen. — Ich kann mich nämlich mit Ihrer Theorie von der Verbindung des Thetysmeeres mit dem pazifischen Ozean nicht ganz befriedigen. Dass dieses Thetysmeer das sogenannte Gondwanaland im Norden begrenzte, ist ja über allen Zweifel erhaben — aber Sie behaupten, die Verbindung zwischen Gondwana und Atlantis, die den offenen Meeresarm zwischen Thetys und Pazifik zerstört, sei erst im unteren Devon entstanden. Ich glaube — Sie gehen da ein wenig zu schroff vor...“

Fridtjof Larsen setzte sich in einen Sessel.

„Einen Augenblick, Herr Professor. Verzeihen Sie, wenn ich Sie unterbreche — ich hoffe, wir werden im Verlaufe der nächsten Zeit noch oft genug Gelegenheit haben, über diese Frage zu sprechen. Für diesen Moment interessiert mich etwas anderes viel mehr. Ist es Ihnen denn wirklich so gleichgültig, wo Sie sich jetzt befinden?“

„Nun — in dem Walfisch!“

Larsen biss sich auf die Lippen, um ein Lachen zu unterdrücken.

„Und wie denken Sie sich das, Herr Professor?“

„Nun — es wäre ja möglich, daß Sie einen so riesengroßen Walfisch gefangen und ausgeholt haben — den Sie dann als Fahrzeug benutzen...!“

Fridtjof Larsen schnippte mit den Fingern.

„Da trauen Sie unserer Technik aber wahrhaftig sehr viel zu!“

Der kleine Professor schob erstaunt die Schultern hoch.

„Ich bitte Sie — ich habe mich stets mit Technik sehr wenig beschäftigt. Ich hörte nur immer in letzter Zeit von ihren kolossalen Fortschritten sprechen — da ist doch selbstverständlich alles möglich. Aber das Problem interessiert mich wirklich nicht so sehr. Gegenwärtig ist es mir weit wichtiger, wie man sich die natürliche Zuchtwahl bei den Säugetieren des Wassers zu denken hat. Es ergeben sich da einige Schwierigkeiten, die ich...“

Fridtjof Larsen rang verzweifelt die Hände.

„Herr Professor!“ sagte er dann sehr energisch, „ich soll Ihnen einen Gruß bestellen.“

„Danke. Aber so sagen Sie mir einmal — Darwin ist ja sicher...“

„Herr Professor — und zwar von Gaby West.“

„Danke sehr. Es ist sicher, daß Darwin in dieser Ansicht...“

„Herr Professor — kennen Sie denn die Dame überhaupt?“

„Wen?“

„Miss Gaby West.“

„Nein. Ist die Dame eine Darwinforscherin?“

„Nein, — sie ist die Besitzerin dieses Unterseebootes.“

„Schade, — ich glaube nämlich, daß man in der Beurteilung Darwins auch nicht ohne weiteres...“

„Herr Professor, diese Dame wünscht Sie zu sprechen.“

„Ja?“

Endlich! dachte Fridtjof Larsen erleichtert. Und um sich den Faden der Rede nicht mehr entgehen zu lassen, begann er hastig: „Sie befinden sich nämlich an Bord eines Unter-

seebootes, auf das Sie durch einen Zufall kamen und von dem Sie im Laufe der nächsten Zeit wohl kaum wieder werden fort können. Ausgenommen an Bord einer Yacht, — der „Liv“, die das Mutter Schiff dieses Bootes darstellt und an deren Kiel die Einhängevorrichtung für dieses Boot ist. Finden Sie das nicht genial?“

„Ja, — aber...“

„Das Boot und die Yacht gehören der erwähnten Miss Gaby West, der Tochter des bekannten Forschers Charles West...“

„Ganz recht, — ich entsinne mich. Er vertrat vor wenigen Jahren in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ sehr eifrig die Frage der Isländischen Brücke, die im älteren Tertiär...“

„Herr Professor, dieser erwähnte Charles West ist auf einer Forschungsreise abhanden gekommen. Das heißt, er ist nicht mehr zurückgekehrt.“

„Das ist sehr schade, denn gerade in der Frage der Isländischen Brücke habe ich einige wichtige Tatsachen in die Hand bekommen, die seine Auffassung zu bestätigen scheinen. Sie müssen doch selbst zugeben, daß die Frage einer grönlandischen...“

„Herr Professor, trotzdem dieser Charles West seit fünf Jahren nichts mehr von sich hat hören lassen, muß er noch am Leben sein und nur durch irgendwelche unbekannten Einflüsse an der Flucht gehindert werden.“

„Sehr interessant, — wirklich sehr interessant. Ich bin überzeugt, er wird sich über dieses Tatjachenmaterial...“

„Herr Professor, — Miss Gaby West, die Tochter des verschollenen Forschers hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihren Vater zu suchen. Und sie wird ihn wiederfinden.“

„Hoffentlich, — hoffentlich! Es wäre ein unglaublicher Verlust, — zumal gerade in letzter Zeit...“

„Herr Professor, — Miss Gaby West befindet sich an Bord dieses Unterseebootes, das augenblicklich seine erste Probefahrt macht, — und wünscht Sie, da Sie durch einen so eigen-

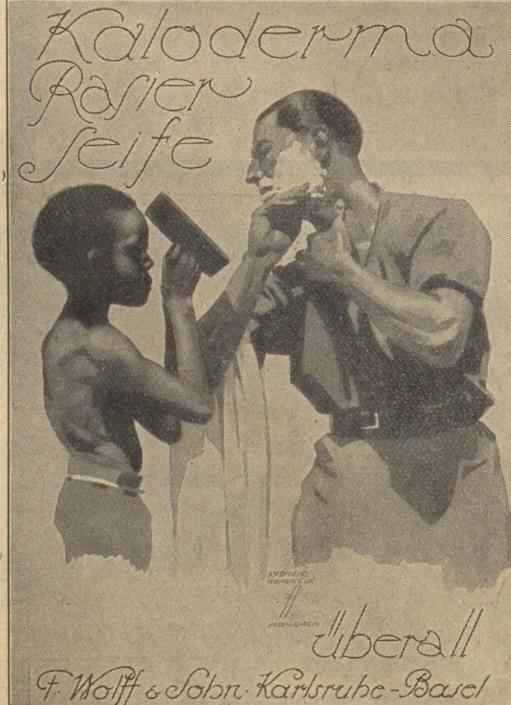
Schöne Zähne

geben jedem Gesicht einen bezaubernden Ausdruck. Regelmässiger Gebrauch der Trybol-Zahnpasta erhält die Zähne gesund und schön.

Neo-Satyrin

das wirksamste Hilfsmittel gegen vorzeitige Schwäche bei Männern

Glänzend begutachtet von den Ärzten.
In allen Apotheken, Geschäften
a 50 Tabl. Fr. 15.—
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekt gratis und franco!
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37.



Hotels • Cafés • Restaurants

Chur HOTEL WEISSES KREUZ
Gutes bürgerl. Haus im Centr. d. Stadt, mit neuer Tessiner Locanda, Ital. Spezialitäten, Autogarage Tel. 41. Prop.: H. PHILIPP, Mitglied des A. C. S.

Wo amüsiert man sich?

In Zürich:

Vergnügungs-Etablissement

Splendid

(beim Hauptbahnhof)

Artistische Leitung: CARL SEDLMAYR
Grand Café / Restaurant / Wein-Salon / Bar

In St. Gallen:

I. Variété-Theater 648

Trischli

Aufreten nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen des In- und Auslandes.

Täglich Vorstellungen.

ta. Weine. - Vorzügliche Küche. Eigene Schäferei. A. Esslinger

Boshaft

Gattin, auf der Straße:
„Jetzt möchte ich nur wissen, ob der Bettler an der Ecke wirklich blind ist. Als ich ihm die 10 Cts. gab, sagte er: „Tausend Dank, schönes Fräulein.“ Gatte:
„So? sagte er? Dann ist er sicher blind.“